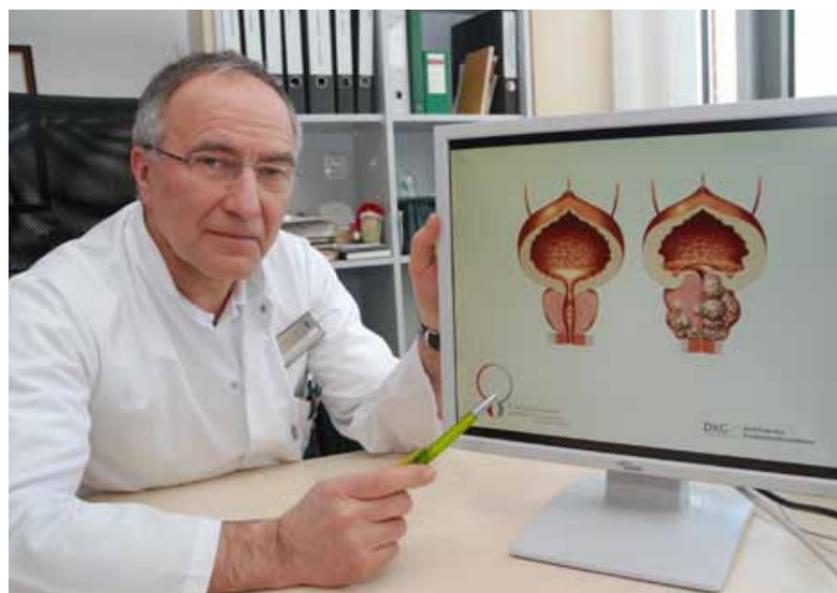


# Wie geht es eigentlich Ihrer PROSTATA?

PROSTATAKREBS IST HEILBAR – BEI FRÜHZEITIGER ENTDECKUNG

Wenn es um Bluthochdruck oder Diabetes geht, haben die meisten Männer kaum Probleme, einen Arzt aufzusuchen. Geht es jedoch um Beschwerden im Unterleib, ist die Hemmschwelle, ärztlichen Rat einzuholen, riesengroß.



Chefarzt Dr. med. Josef Schweiger, Leiter des Prostatakarzinomzentrums am Katholischen Krankenhaus, erklärt die durch einen Tumor ausgelösten Veränderungen an der Prostata. Foto: Till Haufs, Grafik: Deutscher Infografikdienst.

Gerne werden z. B. Probleme beim Wasserlassen als natürliche Alterserscheinung betrachtet – und der Arztbesuch wird hinausgeschoben. Doch erschwertes Wasserlassen, dünner Harnstrahl, Nachträufeln bis hin zum schmerzhaften Harnverhalt haben ihre Ursache meist in einem Organ, das leider viel zu selten im Fokus des männlichen Gesundheitsbewusstseins liegt: der Prostata. Sie ist etwa so groß wie eine Walnuss, liegt vor dem Mastdarm unterhalb der Blase und umschließt die Harnröhre. Die Prostata ist eine Drüse, die Flüssigkeit produziert, welche als Transport- und Aktivierungsmittel für die Samenfäden dient und somit für die Fortpflanzung bedeutsam ist. Im Alter nimmt sie häufig an Größe zu, komprimiert dadurch die Harnröhre und löst die oben beschriebenen Be-

schwerden aus. Doch selbst wenn die Prostata keine Probleme bereitet, ist es für Männer ab 45 wichtig, zur Früherkennung zu gehen, damit eine mögliche Krebserkrankung ausgeschlossen oder rechtzeitig erkannt werden kann. 60 plusminus sprach mit Dr. med. Josef Schweiger, Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie am Katholischen Krankenhaus Erfurt über das kleine Organ im Unterleib, das Mann nicht unterschätzen sollte...

**Herr Dr. Schweiger, was erwartet den mutigen Mann, der sich aufrafft, die Sprechstunde eines Urologen aufzusuchen?**

Zunächst wird der Urologe sorgfältig nach Beschwerden, insbesondere beim Wasserlassen, fragen. Erfasst werden

müssen auch andere Erkrankungen von Bedeutung, wie ein Diabetes oder eine Herzerkrankung, Allergien, frühere Operationen und die derzeitige Medikation. Bei der körperlichen Untersuchung konzentriert sich der Urologe auf das Abtasten des Bauchraums und der äußeren Geschlechtsorgane. Obligatorisch ist auch die Untersuchung der Prostata, die durch den Enddarm abgetastet werden kann – eine nicht immer beliebte, aber in aller Regel schmerzfreie Untersuchung. Eine Ultraschalluntersuchung von Nieren, Blase und Prostata sowie eine Urinprobe ergeben weitere wichtige Informationen.

Sind Beschwerden beim Wasserlassen vorhanden, wird zumeist die Diagnose einer gutartigen Vergrößerung der Prostata gestellt. Zunächst wird der Urologe dann Medikamente verschreiben, die in aller Regel gut verträglich sind. Helfen diese Medikamente nicht mehr weiter, ist die sog. Hobelung der Prostata durch die Harnröhre angezeigt – nach diesem Eingriff ist die Harnröhre für den Urinfluss wieder frei durchgängig. In geeigneten Fällen kann auch, wie in unserem Krankenhaus, für diesen Eingriff die LASER-Technik genutzt werden.

**Bisher war nur die Rede von der gutartigen Vergrößerung der Prostata, häufig muss der Urologe aber doch einen Prostatalkrebs diagnostizieren?**

Richtig. Der Prostatalkrebs ist der häufigste Krebs des Mannes. In Deutschland muss diese Diagnose alljährlich bei rund 64.000 Männern gestellt werden. Es liegt

auf der Hand, dass die Chancen für eine Heilung am besten sind, wenn die Diagnose frühzeitig gestellt wird. Wir Urologen empfehlen deshalb dringend, auch wenn keine Beschwerden vorhanden sind, eine sog. Früherkennungsuntersuchung vornehmen zu lassen. Dabei tastet der Urologe, wie ich bereits erwähnt habe, die Prostata durch den Enddarm ab. Bei auffälligem Befund kann er dann die notwendige weitere Diagnostik einleiten. Zum sicheren Ausschluss oder Nachweis eines Prostatalkrebses ist immer eine Gewebentnahme zur feingeweblichen Untersuchung nötig.

**Welchen Stellenwert hat denn die Bestimmung des PSA-Wertes?**

Das prostataspezifische Antigen (PSA) ist ein Eiweißstoff, der ausschließlich von der Prostata gebildet wird. Eine Erhöhung dieses Wertes kann ein Hinweis auf eine Tumorerkrankung sein. Wir Urologen sind sehr froh darüber, mit Hilfe dieses Laborwertes viele Tumore in einem Frühstadium entdecken zu können, in dem noch hervorragende Chancen auf Heilung bestehen. Bei unauffälligem Tastbefund der Prostata muss der Patient den PSA-Test derzeit noch selbst bezahlen (Kosten ca. 30,00 €).

**Warum werden die Kosten von den Krankenkassen nicht übernommen?**

Es besteht noch ein wissenschaftlicher Streit über den Sinn einer PSA-Bestimmung zur Früherkennung, weil dadurch auch Bagatellbefunde entdeckt werden können, die gar nicht behandelt werden müssten. Die große Herausforderung für die Zukunft ist es, möglichst zuverlässig zu erkennen, welche Patienten therapiert werden müssen und welchen eine Behandlung erspart bleiben kann.

**Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?**

Diese sind heute sehr breit gefächert. Im ausgesprochenen Frühstadium bieten wir Urologen dem Patienten die Strategie einer aktiven Überwachung an, das heißt, wir würden nicht sogleich behandeln, sondern nur den PSA-Wert kontrollieren und spätestens nach 12 Monaten eine erneute Gewebeprobe entnehmen. Nur bei Fortschreiten des Tumors wäre dann eine Behandlung vonnöten. Diese kann in einer Operation bestehen, von der es verschiedene Formen gibt. Technikgläubige werden sich eher der roboterassistierten Chirurgie anvertrauen, andere werden sich lieber auf das Fingerspitzengefühl des Operateurs bei einer offenen Schnittoperation verlassen. Der Prostatalkrebs kann auch durch verschiedene Arten der Strahlentherapie behandelt werden. Daneben gibt es noch eine Vielzahl alternativer Therapieformen, die aber von unserer Fachgesellschaft nicht empfohlen werden.

**Wie soll der betroffene Patient da den rechten Überblick behalten?**

Unsere niedergelassenen Kollegen, die in aller Regel die Diagnostik selbst durchführen oder veranlassen, beraten hervorragend. Ergänzend empfehle ich eine Vorstellung in einem von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierten Prostatakarzinomzentrum, in dem neben einer nochmaligen gründlichen Untersuchung nach Sichtung aller Befunde eine umfassende Beratung erfolgt. Der Patient erhält hierdurch eine kompetente Zweitmeinung. Bei einer eventuell anstehenden Therapie kann er sich darauf verlassen, in ein multiprofessionales Netzwerk, das alle Aspekte von Behand-

lung und Nachsorge umfasst, eingebunden zu sein.

**Wenn der Patient sich für eine Operation entscheidet, mit welchen Nebenwirkungen hat er zu rechnen?**

Es bestehen zwei mögliche Risiken: Potenzverlust und Inkontinenz. Das Gefäß-Nervengewebe, das für die Erektion verantwortlich ist, verläuft zu beiden Seiten direkt neben der Prostata. In frühen Stadien, wie sie fast nur durch eine PSA-Bestimmung zu entdecken sind, kann dieses Gewebe geschont werden. Es bestehen dann gute Chancen auf den Erhalt der Potenz. Die Gefahr der Inkontinenz konnte durch verfeinerte Operationstechniken in den letzten Jahren deutlich verringert werden. Patienten, die in Kliniken mit entsprechender Erfahrung operiert werden, erlangen in weit über 90% ihre Kontinenz zurück, manche erst durch intensives Beckenbodentraining. Für die relativ wenigen dauerhaft inkontinenten Patienten stehen verschiedene sehr wirkungsvolle Inkontinenzoperationen zur Verfügung. Die früher sehr häufige Inkontinenz nach der Radikaloperation der Prostata hat somit weitgehend ihren Schrecken verloren.

**Haben Sie noch einen allgemeinen Tipp zur Männergesundheit?**

Natürlich kann man es mit verschiedenen Pillen und Nahrungsergänzungsmitteln versuchen. Das allerwichtigste ist: eine gesunde ausgewogene Ernährung mit viel Gemüse und wenig tierischem Fett – und vor allem Bewegung, Bewegung, Bewegung!

**Vielen Dank für das Gespräch!**



**Prostatakarzinomzentrum am Katholischen Krankenhaus Erfurt**

Leitung: Dr. med. Josef Schweiger, Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie, Haarbergstraße 72 • 99097 Erfurt • Telefon: 0361 654-1351 • Fax: 0361 654-1089  
www.katholisches-krankenhaus.de • www.hilfe-bei-prostatalkrebs.de